

GERD-RÜDIGER STEPHAN

Südafrika 2009 – zwei Monate vor den Wahlen

Nach langem Hin und Her steht nun seit einigen Tagen der Termin für die anstehenden Parlamentswahlen in der Republik Südafrika fest. Übergangspräsident Motlanthe teilte der Öffentlichkeit den 22. April 2009 mit. Dieser Mittwoch wird nun zum arbeitsfreien Feiertag.

Vorausgegangen war eine wochenlange Geheimniskrämerei, die offenbar taktischen Überlegungen innerhalb der Führung des regierenden African National Congress (ANC) geschuldet war, welches Datum wohl die besten Erfolgsaussichten eröffnen würde. Zunächst war erwartet worden, dass Motlanthe anlässlich der traditionellen jährlichen Eröffnung der parlamentarischen Sitzungsperiode in der ersten Februarwoche sich festlegt. Dann verging aber eine weitere Woche, bevor klar wurde, wann die über 30 Millionen potentiellen Wähler landesweit an die Urnen treten sollen.

Der Wahlkampf hatte schon zuvor begonnen. Bereits Mitte Dezember 2008 war er inoffiziell eröffnet worden. Zu diesem Zeitpunkt traten der ANC und seine Abspaltung, der Congress of the People (COPE), zu Parteikongressen, nahezu zeitlich in Bloemfontein zusammen. Dabei handelte es sich bei COPE um den eigentlichen Parteigründungskongress, der den ehemaligen Verteidigungsminister Lekota zum Vorsitzenden kürte und programmatische Leitlinien verabschiedete. Der ANC wollte jedoch den traditionsreichen Boden Bloemfonteins keinesfalls seiner Abspaltung allein überlassen und veranstaltete deshalb den regulären jährlichen Parteitag am selben Ort.

Die Wahlkampfaussagen unterschieden sich nur wenig. Der Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit (die weiterhin über 40 Prozent liegt und eher zu-, denn abnimmt), gegen die noch immer nicht eingedämmte Gewaltkriminalität, für die Verbesserung der sozialen Versorgung der armen Bevölkerungsgruppen sind von allen Parteien auf die Agenda gesetzt worden, so auch von der von Weißen dominierten Demokratischen Allianz (DA) oder der In-

katha Freedom Party (IFP). COPE betont insbesondere, die weit verbreitete Korruption, den Amtsmissbrauch und die Vetternwirtschaft bekämpfen zu wollen. Die Medien lieferten in den Februarwochen dafür brauchbare Munition. Der Pressesprecher des ANC Carl Niehaus, ein Veteran des Anti-Apartheid-Kampfes und ehemaliger Botschafter Südafrikas in den Niederlanden, wurde wegen umfangreicher krimineller Finanzmanipulationen angeprangert. Dabei geht es um Beträge in Millionenhöhe, den Missbrauch seiner politischen Funktion und eine ganze Reihe von Falschaussagen und Lügen. Niehaus musste inzwischen zurück- und aus dem ANC austreten. Ob dieser oder einige ähnliche Fälle sich tatsächlich wahlmitentscheidend auswirken werden, darf allerdings bezweifelt werden.

Beobachter hatten Ende 2008 angesichts der verbalen Auseinandersetzungen zwischen Vertretern von ANC und COPE befürchtet, dass der Wahlkampf gewaltsam eskalieren könnte. Es kam zum Jahreswechsel zwar zu einigen Vorfällen, die sogar Todesopfer forderten, doch hat sich die Lage insgesamt offenbar wieder beruhigt. Dafür füllen sich die Straßen der großen Städte mit sichtbaren Anzeichen des Wahlkampfes. Überall tauchen an den Straßenlaternen, an den Bäumen und Mauern entlang der Magistralen die auch in Deutschland gewohnten Werbeplakate der politischen Parteien auf. Am Westkap und besonders in Kapstadt dominiert die Werbung für die DA mit dem Porträt ihrer Vorsitzenden Helen Zille (die gleichzeitig Oberbürgermeisterin von Kapstadt ist). Traditionell ist der Führungsanspruch des ANC hier am stärksten herausgefordert. Auch COPE hat sich am Westkap profiliert und bei Nachwahlen zu Kommunalvertretungen in einigen kleineren Orten erste Erfolge erzielen können. In der Provinz Gauteng, also in der Region um Johannesburg und Pretoria, beherrschen der ANC und dessen Vorsitzender, Präsidentschaftskandidat Zuma, die Szene.

Am 22. April 2009 wird nun das 400-köpfige Parlament gewählt. Es gibt in Südafrika keine Wahlkreiskandidaturen, die Parteien treten mit Kandidatenlisten in einer reinen Verhältniswahl gegeneinander an. Bei den letzten Wahlen vor fünf Jahren, am 14. April 2004, konnte der ANC (der in einer »Allianz« mit der Kommunistischen Partei und dem Gewerkschaftsdachverband COSATU antrat) 279 Mandate, also die Zweidrittelmehrheit, erringen. Die DA kam auf 50 Sitze, die IFP auf 28 Sitze. Der Rest verteilt sich auf zahlreiche Splitterparteien. Eine Sperrklausel gibt es nicht. Das Parlament bestimmt einige Wochen nach der Wahl den Staatspräsidenten. 2004 wurde Thabo Mbeki, der bereits als Nachfolger Nelson Mandelas ab 1999 amtiert hatte, in diesem Amt bestätigt. Im September 2008 wurde Mbeki vorzeitig von der Führung des ANC zum Rücktritt gedrängt, weil ein Gericht festgestellt hatte, dass er im Gerichtsverfahren gegen seinen parteiinternen Rivalen Jacob Zuma (dieser war 2005 von Mbeki in Folge seiner »durch und durch korrupten Beziehung« zu Schabir Sheik als Vizepräsident entlassen worden) die Staatsanwaltschaft unzulässig beeinflusst hätte. Inzwischen ist dieses Urteil in einer nächsten Instanz schon wieder aufgehoben worden.

Die Ermittlungen gegen Zuma, der Ende 2008 vom ANC-Konvent in Polokwane zum Präsidentschaftskandidaten gekürt wurde, wegen Korruption dauern an. Für August 2009 ist der nächste Gerichtstermin anberaumt worden. Dann könnte er bereits gewählter Staatspräsident sein – und wäre möglicherweise durch die Immunität des Amtes geschützt.

Unter Intellektuellen und aus den anderen Parteien (allen voran die DA-Führerin Zille) mehren sich die Forderungen, Zuma müsse seinen Hut aus dem Ring nehmen, solange die juristischen Vorwürfe im Raum stehen. Das hat Zuma immer abgelehnt, obwohl er vor kurzem erwähnte, er könne sich auch die Fortsetzung der ANC-Präsidentschaft vorstellen, seine Ambitionen wären nicht

auf Wahl zum Staatspräsidenten fixiert. Übergangspräsident Motlanthe, von in- und ausländischen Medien inzwischen verstärkt als Ersatzkandidat für die anstehende Periode 2009-2014 ins Spiel gebracht, bekam aus den eigenen Reihen Gegenwind (so wurden vermeintliche »Frauenaffären« aufgedeckt), worauf er erklärte, ab Mitte 2009 doch lieber die operative Führung des ANC übernehmen zu wollen (also dann, wenn der ANC-Präsident Zuma Staatspräsident geworden ist, und er als ANC-Vizechef wieder in seine Parteifunktion zurückkehrt). Die Anhänger Zumas, zu denen die Spitzenfunktionäre von KP und COSATU zählen, versuchen nun mit allen Mitteln, seinen Aufstieg ins höchste Staatsamt zu forcieren.

Vorhersagen zum voraussichtlichen Wahlergebnis sind schwierig. Die meisten Zahlen basieren auf (zum Teil nicht repräsentativen) Umfragen mit relativ wenig Beteiligten. Die aufgrund der jugendlichen Bevölkerungsstruktur relativ große Zahl von Erstwählern, über deren politische Orientierung wenig zuverlässiges bekannt ist, erschwert Prognosen zusätzlich. Die auch in diesem Jahr zu erwartende, seit 1994 immer sehr hohe, Wahlbeteiligung spielt ebenfalls eine Rolle (eventuell wird diese deutlich sinken). Die Medien, politische Beobachter und Sozialwissenschaftler gehen derzeit davon aus, dass der ANC (bei Fortsetzung der »Allianz«) über 55 Prozent der Stimmen, allerdings keine Zweidrittelmehrheit mehr, erreichen könnte. Die DA könnte Stimmen dazu gewinnen, wird allerdings wohl kaum die 20 Prozentmarke überschreiten. COPE werden etwa zehn Prozent zugezählt, wobei die Schwankungsbreite der Prognosen in diesem Fall beträchtlich ist. Die IFP könnte sich bei etwa fünf Prozent halten. Der wahrscheinlich nicht beträchtliche prozentuale Rest (um zehn Prozent oder weniger) verteilt sich wiederum auf mehrere kleine Parteien, die damit erneut faktisch keinen parlamentarischen Einfluss besitzen werden. Auf Provinzebene dürfte es zu erheblichen Differenzierungen kommen. Am Westkap wird erwartet, dass DA und COPE eine Mehrheit gegenüber dem ANC erreichen. Am Ostkap, aber auch im Free State, zeichnen sich die besten Teilergebnisse für COPE ab. Traditionell hat die IFP in Kwazulu-Natal einen gewissen Einfluss. In den nordöstlichen Provinzen dominiert der ANC recht deutlich.

Trotz der Veränderung des bisherigen Parteiensystems durch das Auftauchen von COPE und trotz der Auseinandersetzungen im ANC sieht es derzeit nicht so aus, als ob die Stabilität Südafrikas gefährdet sei. Nichts deutet darauf hin, dass etwa »simbab-



wische Verhältnisse« (immer wieder im Westen befürchtet) ausbrechen. Eher hat sich die hochgelobte südafrikanische Verfassung in den Turbulenzen seit September 2008 bewährt. Sollten die Wahlprognosen einigermaßen zutreffen, kann der ANC die Landesverfassung auch nicht mehr selbständig in seinem Sinne verändern (was bisher allerdings auch nicht geschehen ist). Die Übernahme des Präsidentenamtes durch Motlanthe hat in manchen Bereichen seit September 2008 zu Konsolidierungen geführt (besonders im Gesundheitswesen, wo eine neue Ministerin eine Kursänderung hin zu einer offensiven Politik der Bekämpfung von AIDS/HIV eingeleitet hat, aber auch im Bereich der inneren Sicherheit). Ein neuer Präsident könnte mit seiner Regierung hier ansetzen und konstruktive Politikelemente verstärken.

Ob der Einfluss von KP und COSATU innerhalb der »Allianz« ausreicht, einen »Linksruck« einzuleiten, bleibt abzuwarten. Es erscheint jedoch höchst zweifelhaft, ob der bisher dominante neoliberale Wirtschaftskurs tatsächlich in Frage gestellt wird. Über die Auswirkungen der globalen Finanzkrise für Südafrika kann derzeit ebenfalls nur vage gemutmaßt werden. Der Kurs des Rand gegenüber den führenden westlichen Währungen ist weiter gefallen. Bisher wirkten sich die Ölpreissteigerungen von 2008 erheblich aus; die Inflation, insbesondere die Verteuerung der Lebensmittel (für einzelne Grundnahrungsmittel im letzten Jahr von bis zu 30 Prozent), verstärkten innenpolitische Krisenprozesse erheblich. Zusätzlich wird der ANC unter Handlungsdruck geraten, um ein weiteres Fallen seiner Reputation unter seiner schwarzen Stammwählerschaft zu verhindern.

Bei den prognostizierten Ergebnissen der Parlamentswahlen ist die Wahl von Jacob Zuma zum Staatspräsidenten hoch wahrscheinlich. Inwieweit der Fortgang seines Gerichtsverfahrens noch eine andere Option seitens des ANC erfordert, bleibt abzuwarten. COPE schlug inzwischen Bischof Dandale, Ex-Führer der Methodistischen Kirche Südafrikas, als Gegenkandidaten vor, der aber wahrscheinlich keine Chance haben dürfte.

Wie wichtig der ANC den Wahlkampf inzwischen nimmt, wird dadurch deutlich, dass der inzwischen neunzigjährige Nationalheld des Anti-Apartheid-Kampfes, Nelson Mandela, mobilisiert wird. Außerdem wurde bekanntgegeben, daß Zuma die recht beliebte Ex-Ehefrau Nelson Mandelas, Winnie Madikizela-Mandela, auf die Liste seiner potentiellen Ministerkandidaten gesetzt hat. All das deutet darauf hin, dass entgegen einer überschwänglichen Ankündigung von ANC-Generalsekretärs Mantashe die bisher dominierende Partei sich nicht sicher sein kann, 75 Prozent der Stimmen einzufahren.

rls standpunkte 2009

Standpunkte International 6/2009

ANGELIKA TIMM

Knessetwahlen 2009 – Hintergründe, Ergebnisse, Perspektiven.

Standpunkte International 5/2009

KATHRIN BUHL

Gemischte Bilanz des Weltsozialforums.

Standpunkte International 4/2009

GEROLD SCHMIDT

El Salvador: FMLN nach langem Marsch endlich an die Macht?

Standpunkte International 3/2009

ANGELIKA TIMM

Wo ist die israelische Linke?

Eine inner-israelische Momentaufnahme.

Standpunkte International 2/2009

PETER SCHÄFER

Blutige Nachrichten aus Gaza. Zunehmende Forderungen nach Verhandlungen mit Hamas und internationaler Untersuchung von Kriegsverbrechen.

Standpunkte International 1/2009

PETER SCHÄFER

Gaza: Waffenstillstand reicht nicht.

Standpunkte 3/2009

BERNARD SCHMID

Rechtsextreme proben wieder. Eintritt ins Europäische Parlament – mit veränderter Taktik.

Standpunkte 2/2009

ELKE BREITENBACH, KATINA SCHUBERT

Öffentlich geförderter Beschäftigungssektor – zwischen Markt und Staat.

Ein Beitrag zur Überwindung von Hartz IV.

Standpunkte 1/2009

THOMAS LOHMEIER

Inhalt braucht Form. Partizipatorische Kampagnenführung für eine emanzipatorische Linke – eine Einführung.

<http://www.rosalux.de/cms/index.php?id=10105>